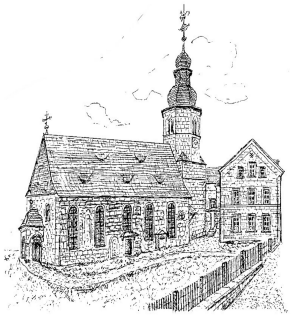
Joh 14,15-23 - Umzug

Gottesdienst am Pfingstsonntag 2025



Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Stilles Gebet: Lasst uns in der Stille um das Wirken des Heiligen Geistes bitten.
Komm Heiliger Geist, segne unser Reden und Hören. Amen.

Wir hören den Predigttext für den heutigen Sonntag. Er steht im Evangelium nach Johannes, im 14. Kapitel.

15 Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.
16 Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit:
17 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.
18 Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.
19 Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.
23 Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.
24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.
25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.
26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.
27 Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn

Sohn: Und, hast Du deine Koffer gepackt?

Vater: Du weißt doch - ich reise immer mit kleinem Gepäck! Ist ja auch nicht das erste Mal.

Sohn: Ja, und trotzdem freue ich mich wie beim ersten Mal!

Vater: Es ist einfach etwas Besonderes, dich als Sohn zu haben!

Joh 14,15-23 - Umzug

Sohn: Ohne dich wäre ich auch nicht hier und alles, was ich bin, das habe ich doch von dir.

Vater: Ja, du hast recht, wir sind gemeinsam unterwegs. Aber es ist Dein Verdienst, dass wir jetzt aufbrechen, dass wir immer wieder aufbrechen – schon seit hunderten von Jahren.

Sohn: Ich gebe zu, der Anfang war nicht leicht. Es hat so viel Freude gemacht, den Menschen zu begegnen, ihnen heilend die Hände aufzulegen, die Liebe zu geben, die sie brauchen. Und es war so schmerzhaft, zu erfahren, dass nicht alle das wollten.

Vater: Du hast ein großes Opfer gebracht.

Sohn: Du hast mit mir gelitten. Und du hast mich herausgerissen aus den Fängen des Todes.

Vater: Durch dich habe ich erlebt, was es bedeutet, Wohnung bei den Menschen zu nehmen. Es ist schön und schwer zugleich.

Sohn: Das ist wahr. Aber es lohnt sich.

Vater: Ja, meine Menschen sind es mir wert.

Sohn: Jedes Mal, wenn wir aufbrechen, wird die Welt ein Stück mehr von deinem Geist erfüllt. Jedes Mal entsteht ein Stück mehr Reich Gottes, ein Stück mehr von deinem Reich, dass du in die Welt bringen willst.

Vater: Ja, so ist es und doch bräuchte die Welt noch so viel mehr von diesem Geist. Sie bräuchte so viel mehr Trost, so viel mehr Führung, so viel mehr Beistand, so viel mehr Wahrheit und so viel mehr Frieden.

Sohn: Ich bin so froh, mit dir jetzt unterwegs zu sein. Die Menschen können mich zwar nicht mehr sehen, aber dafür kann ich ihnen viel näher sein als damals auf den Wegen zwischen Nazareth und Jerusalem.

Vater: Ja, es ist ein guter Weg, den wir gegangen sind.

Sohn: Ich habe es in den Augen der Jünger gesehen, wie verunsichert sie waren. Ja, geradezu entsetzt, als ich angekündigt habe, dass ich nicht mehr unter ihnen bin.

Vater: Was für eine schöne Idee, als du sie angehaucht hast!

Sohn: Ich wollte Ihnen zeigen, dass ich sie brauche. Ja, ich brauche jeden Menschen.

Vater: *Wir* brauchen jeden Menschen...

Sohn: Wir – natürlich wir, denn du und ich, wir sind eins.

Vater: Ja, wir brauchen sie als Gefäße unserer Liebe. Wir brauchen sie, um diese Liebe in die Welt zu bringen.

Sohn: Und sie brauchen dazu unseren Beistand. Sie brauchen den Geist, den du, Vater, mir gegeben hast.

Vater: Ja, so ist es .... Jetzt genug geplaudert, wir sollten los!

Joh 14,15-23 - Umzug

Sohn: Wo geht es denn heute hin?

Vater: Das fragst du mich?

Sohn: Wohl eher eine rhetorische Frage.... Christian Klingenberg, Rüdershausen. Ein feiner Kerl. Fleißig, ein guter Familienvater.

Vater: Kein Zöllner, kein Sünder, kein Ehebrecher?

Sohn: Ach Papa – die Zeiten haben sich geändert!

Vater: Ich weiß, ich weiß! Sie sind schlimmer geworden!

Sohn: Nein, nicht nur. Wie viel Schlimmes ist schon unter frommen Deckmäntelchen passiert. Die Leute gaben vor, alle Gebote zu halten, nach meinem Geist zu leben, und haben es doch nicht getan.

Aber die, die Böses tun, haben viel mehr Macht, das Böse auf der Welt auszubreiten. Umso mehr brauchen alle Rechtschaffenen unseren Geist, damit sie sich nicht fürchten müssen, und damit sie wissen, dass sie auf dem rechten Weg sind und wie sie drauf bleiben.

Vater: Ja, wie immer hast du diesen klaren Blick, auf das, was die Menschen brauchen. Es ist so viel Lug und Trug in der Welt. Ich habe den Eindruck, dass so viele Menschen komplett das Gefühl dafür verloren haben, wie das Leben gelingen kann.

Sohn: Ach Vater, das war doch damals auch schon so. Aber jetzt müssen wir an Christian denken.

Vater: Stimmt, ich freu mich so, dass er die Tür geöffnet hat.

Sohn: Und ich bin immer wieder gespannt, wie unsere neue Wohnung sein wird.

Vater: Naja, nicht jede Wohnung, in die wir schon eingezogen sind, war super komfortabel.

Sohn: Stimmt. Erinnerst du dich an Paule? Wie viel Frust, wie viel Enttäuschung, aber auch wie viel Selbstbetrug wie in seiner Wohnung gefunden haben. Bei Marie war es ähnlich. Und bei ihr kamen noch diese vielen leeren Flaschen dazu. Es hat nach Alkohol nur so gestunken.

Vater: Andere Wohnungen sind wunderschön eingerichtet. Wer rein kommt, sagt: Wow! Aber je länger man dort ist, desto mehr merkt man, dass die Liebe fehlt. Und wir beide haben viel zu tun, die äußerliche Perfektion in echte Liebe zu verwandeln. Eben diese Liebe, die auch das Unvollkommene annimmt.

Sohn: Ja, oft gibt es viel zu tun. Das habe ich schon damals erlebt. Beim Pharisäer Nikodemus genauso wie bei der Ehebrecherin.

Vater: Also noch mal zurück zu unseren Christian! Was braucht er denn?

Sohn: Was er braucht ist das eine. Er braucht ein bisschen Anerkennung dafür, wie er sich der Familie widmet. Und als Erzieher vielleicht keinen so typisch männlichen Job hat. Vielleicht braucht er aber einfach nur, dass dieses Bedürfnis nach Anerkennung abnimmt, und er mit mehr Selbstbewusstsein

seinen Weg geht.

Und er braucht Eintritt in den Hintern, dass er mit seinen tollen Begabungen sich auch einmal vorne hinstellt, sich engagiert und Farbe bekennt.

Vater: So kenne ich dich gar nicht?!

Sohn: Doch, du kennst mich! Und du weißt, wie ich es meine! Dein Geist ist auch mein Geist und mein Geist ist Dein Geist! Hast du gesehen und gehört, mit welcher Hingabe und Liebe er im Hort mit den Kindern spielt und ihnen manchmal auch biblische Geschichten erzählt.

Auch andere könnten durch ihn von deinem Reich hören.

Vater: Das ist also das andere: Wofür wir *ihn* brauchen.

Sohn: Ja, es braucht Menschen, die mein Wort weitergeben. Die reden und leben für unser Reich. Ich hoffe, wir können ihm dabei helfen! Ich hoffe, wir können ihm Liebe und Wahrheit, Beistand, Trost und Frieden geben.

Vater: Ja, das ist es, was wir mitbringen wollen.

Sohn: Ist es das, was du in der Tasche hast, was du immer einpackst, jedes Mal wenn wir wieder aufbrechen, wenn wir eine neue Wohnung beziehen?

Vater: Nö, wieso? Ich dachte, das packst du immer ein?

Sohn: Mach' ich ja auch. Aber was hast du dann in deiner Tasche?

Vater: Einfach ein bisschen Geist.

Sohn: Einfach ein bisschen Geist!

Vater: Ja, etwas von dem schöpferischen Geist, der von Anfang an über der Erde liegt. Und etwas von deinem Geist, in dem *du* den Menschen begegnet bist zwischen Nazareth und Jerusalem.

Sohn: Ob es uns gelingt, mit diesem Geist die ganze Wohnung zu erfüllen?

Vater: Das werden wir sehen! Bis in den letzten Winkel konnte sich der Geist nur bei dir ausbreiten.

Sohn: Und wenn es auch nicht gelingt, die Tür zur letzten Abstellkammer zu öffnen – mit Wohnraum, Küche Schlafzimmer ist schon viel gewonnen.

Vater: Manche wurden in der Kirchengeschichte "Heilige" genannt – und sie hatten doch ihre Schattenseiten.

Sohn: Und manche haben demütig und voller Hingabe gelebt, und niemand hat es wahrgenommen.

Vater: Du hast es immer klargemacht: Nicht Perfektion ist gefragt im Reich Gottes, nicht Vollkommenheit im Leben. Sondern Liebe und Barmherzigkeit mit den anderen und auch mit sich selber.

Sohn: Ich habe eine solche Sehnsucht danach, das allen Menschen zu bringen. Lass

uns endlich aufbrechen!

Vater: Eins noch, bevor wir losziehen.

Sohn: Ja?

Vater: Lass uns Christiane nicht vergessen, Christians Frau!

Sohn: Was denkst du?

Vater: Wie wenn du's nicht schon wüsstest!

Sohn: Ja, aber sag's trotzdem!

Vater: Ich glaube, ihre Tür ist auch ein bisschen offen.

Sohn: Sollen wir da auch gleich einen Fuß in die Türe stellen?

Vater: Nein, so sind wir nicht. Wir warten auf eine Einladung! Aber wenn wir unsere neue Wohnung bei Christian beziehen, dann lass uns zu den besten Zeiten die Fenster öffnen, und ich bin sicher ein bisschen Geist wird hinüberwehen.

Sohn: Jetzt komm, lass uns gehen. Ich freue mich auf Christian – und seine Christiane.

Vater: Schau, wir sind gleich da!

Predigt-Schluss:

"Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen."

Amen.

Und der Friede Gottes, der alle unsere Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.